

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 6

Rubrik: Feuilleton : Des Teufels Rigifahrt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Carneval.

Laßt schnarren Brummbaß und Dudelsack,
Laßt jaulen Trompeten und Geigen;
Und wer ein Hemd hat und einen Frack,
Mag heut' sich lustig zeigen!
Es ist noch immer die alte Welt.
Die toll und jubeltönig, —
Fehlt auch mitunter das kleine Geld, —
Begrüßt den Narrenkönig. —

Dem Carneval in seiner Tracht
Von bunten Schellenkappen, —
Sein ist das Reich und sein die Macht, —
Ihm huld'gen Ritter und Knapen.
Ihm huldigt auch der Damen Flor,
Als dem gebornen Herrscher;
Nie war so edeln Blutes ein Thor,
Nie war ein König nähr'scher.

Wohl mancher Bess're, der mit der Kron'
Und mit dem Scepter spielte,
Verlor das Gleichgewicht und den Thron,
Eh' er ihn wanken fühlte.
Die Menge ertheilt ihm drohend das
Consilium abeundi;
Ein Ende nahm der Herrscherspaß:
Sie transit gloria mundi!

Was man erlebt, es ist enorm,
In diesen Tagen und Jahren.
Selbst Midhat Pascha mit seiner Reform
Muß jetzt spazieren fahren.
Und and're Reformer können sich
Ein Exempel d'ran statuiren.
Die türkische Frage ist fürchterlich,
Besonders im Explodiren.

Und explodiren wird's überall,
Nur mit verschied'nem Geschossen;
Die Lumpen, Papiere, und bei dem Knall
Explodiren sogar die Großen.
Bei der Dummheit sogar gibt's Feuer in's Dach,
In den Hütten und in den Palästen!
Die ganze Geschichte kracht plötzlich und jach,
Es plagen die alten Gebrechen.

Nur Einer hat's Privilegium,
Die Menschheit zu narren und äßen;
Sie respektirt sein Herrschertum;
Kein Referendum wird's treffen.
Die Treuen heben ihn jubelnd empor
Mit hochgeschwung'nem Popale;
Und aus den Wolken ruft der Humor:
Heil! Heil dem Carnevale!

P. S.

Privat-Unterricht.

Da das preussische Abgeordnetenhaus der Regierung die geheimen Fonds für politische Zwecke bewilligt hat, so werden in meinem konzendirten Institute die Kurse über höhere Persidie und Spionirerei mit aller Gründlichkeit fortgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich. Junge, talentvolle Leute finden Aufnahme.

Referenzen: Lessendorff u. Cie. in Berlin.

Benno Tschischwitz,
Spion sondergleichen und
Professor der Vaterlandskunde a. D.

Schweidnitz, Febr. 1877.

An Gottschakoff.

Sie lachten als ich ging; das war für Sie ein Spaß!
Was haben Sie vor mir voraus?
Ich ging und reiste gut oh'n' einen Paß,
Mit einem Laufpaß bleiben Sie zu Haus!

Tschernajeff.

S u n.

Wie unrecht haben sie, du armer Kleiner,
Dir doch in deiner Vaterstadt gethan!
Sie wollten dich nicht als Rekrute han,
Trotzdem du wolltest dienen als Gemeiner.

O, werde mehr! Sie werden dich dann hören,
Wie sie gehört auch einst den Vater dein, —
Noch bist du ihnen nicht genug gemein,
Frankreich läßt sich durch Schurken nur bethören.

An Herrn Midhat-Pascha a. D.

etwas fern von Konstantinopel.
„Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“.

Die Konferenzler.

Englisch.

Gladstone. Ich beantrage, daß man, um die orientalische Frage zu lösen,
die Türkei mündig erkläre.
Redcliffe. Einverstanden; wer soll Vormund sein?

Feuilleton.

Des Teufels Rigi-fahrt.

Lieber Freund! Dießmal eine kurze Novelle!

„Es wird mir nun doch ein wenig zu warm“, sagte um Neujahr herum der Teufel zu mir. „Seitdem wir die Weidinger'schen Füllösen in der Hölle eingeführt haben, um bei diesen hohen Preisen Brennmaterial zu sparen, wird's doch zuweilen fast unerträglich! Ich muß frische Luft haben. Komm, mein liebes Schweizerchen, du darfst mich auf die Oberwelt begleiten. Ich will ein wenig auf den Rigi. Wir nehmen aber zwei Weidinger'sche Füllösen mit u. s., um uns zwischen denselben zu setzen, wenn's uns zu kalt würde!“

„Satanische Majestät, stehe ganz zu Diensten“, erwiederte ich, froh vom Rigi aus mein liebes Vaterland wieder einmal zu sehen, froh wie ein Schüler, der eine Ferienreise machen darf.

Schwupp! Und schon waren wir, jeder einen Füllösen unter dem Arm, bei der Teufelsbrücke angelangt. Ihr Ueberirdischen macht euch gar keinen Begriff, wie schnell wir Höllebewohner reisen. Das geht wie mit der Berliner Reichspost, welche der Reichspostmeister Stephan auch der Stadt Winterthur soll empfohlen haben, weil dort wegen des rastlosen Menschengedränges im großstädtischen Verkehr die Briefträger oft stundenlang an den Strapazübergängen aufgehalten werden. Ohne diese Reisegeschwindigkeit wäre ja auch das Geisterzittern nicht möglich, welche hochwissenschaftliche und sehr vernünftige Kunst gegenwärtig auf der Oberwelt wieder scheint in Blüthe zu kommen; denn ihr wißt gar nicht, wie viele meiner höllischen Brüder und Schwestern im Geheimen zitiert werden.

Und noch ein Ruck, da saßen wir schon auf Rigitulm. Es lag viel

Schnee. Der Teufel schneuzte sich aber nur ein paar Mal kräftig und der Schnee flog in Wirbeln weg, so daß wir freien Boden hatten. Der Kälte wegen mußten aber die Füllösen gebraucht werden.

So saßen wir. Der Tag war prachtvoll. Die Sonne schien so golden und der Himmel war so blau und die Berge schimmerten so silberweiß, daß der Teufel vor Aergern und Neid fast grün anlief. Nur wenn er das dichte graue Nebelmeer, das die Thale bedeckte, betrachtete, glühte düstere Freude aus seinen Augen. Er schmunzelte, seinen Vocksbart streichend, behaglich und sprach: „Scheine nur, du Sonne, leuchte klar und rein, du Himmel, schimmere nur, ihr Berge, da unter dem Nebel sieht's ganz anders aus, und ist so Mancher des Teufels, wie ihr Menschen zu sagen pflegt. Letztere Worte begleitete die satanische Majestät mit einem so derben Rippenstoß, daß ich unmittelbar hätte nach Arth hinunterfliegen müssen, wäre ich eben nicht ein höllisches, geisterartiges Wesen.“

Dichter und dichter ballten sich die wüsten Nebel, bald bildeten sie Formen ähnlich grinzenden höhnischen Fragen, bald schlangen sie sich zusammen zum unentwirrbaren Knäuel. Es ward mir ein Bißchen schwer zu Muthe. Sollten das wohl Abbilder von Zuständen in meinem Vaterlande sein?

Der Teufel merkte meine Verstimmung, und, „Schweizerchen“, sagte er, „sei kein Narrchen und laß dich nicht trübe stimmen. Du gehörst ja nicht mehr deinem Vaterlande an, sondern mir. Freilich, so ganz sauber steht's da unter dem Nebel nicht. Komm, ich will ihn ein wenig spalten und dann merk' nur mit gespitzten Ohren auf.“

Nun gingen da und dort die Nebel ein wenig auseinander und die Lücken sahen aus wie finstere Gründe und aus diesen vernahm ich solche Stimmen: „Wehe, wehe, sie ist gefallen, die große, die herrliche, so da zahlte acht vom Hundert. O Häberli, o Häberli! Wer baut uns den Gotthard?“

Drei- und zweifelhafte Echo.

Daß die Schweiz mit ihren Bergen und Thälern, mit den steil aufsteigenden, oft senkrechten Felswänden eine Menge Stellen hat, wo das schönste Echo beobachtet werden kann, ist eine allbekannte Reizenotiz. Leider hat sich die Fremdenindustrie auch dieses freien Naturspieles bemächtigt und da, wo das Echo am schönsten hallt, Raketenköpfe aufgestellt, deren Schüsse à 50 Cts. dem Reisenden eine Vorstellung vom Wiederhall der nahen Berge geben. Diefem Unfug gegenüber gereicht es uns zum wahren Vergnügen, mittheilen zu können, daß es auch noch Stellen in unserm Vaterlande gibt, wo der akustische Genuß ganz umsonst zu haben ist. In Kriens und Malter's, Rt. Luzern, hat man neuestens Versuche angestellt, deren Resultat wahrhaft überraschend war. Das Gratiſecho ergab folgende deutliche Wiederholungen:

Was thut ein bischöflicher Kanzler nach Aufhebung der Inquisition und der Foltermarter? — Der Marter!

Welchen Leuten möchte er am liebsten die letzte Delung überreichen? — Reichen!

Was dachte der Fuchs beim Anblick der Trauben? — rauben!

Und der kranken Kapläne? — Pläne!

Wenn sie aber sterben? — erben!

Was freut Herrn Düret mehr, Sparen oder Schmaufen? — mausen!

Was half ihm gegen die Klage des Neffen? — äffen!

Versteht dieser als Schmied seines eigenen Glückes zu wandern? —
Andern!

Wer beurtheilt sonst solchen Handel um ein Einsengericht? — Gericht!

Welche Lehre gibt der publizierte Vertrag den Kranken und Schwachen?
— Wachen!

Et tu Brute!

Ich war ein Freund, wie's wenig gibt,
Ich liebte, was Frau NOBEL liebt,
Ihr Haß war meiner! — Einerlei;
Vorbei nun Lieb und Treu, vorbei!
Ich habe den Schein und will den Schein,
Das et tu Brutea soll sich erneu'n!

Offene Stelle.

Für die unteren Räume unseres Stabliſſements wird ein gutgeschulter, sachkundiger „Folterknecht“ gesucht. Ueber die näheren Bedingungen der Anstellung gibt Auskunft: „Die Lit. Straffhausdirektion in Luzern“.

Arbes & Comp.

Krach, Schwindel, Lumperei! Winterthurer, auf, zahl noch einmal, es ist gewiß das allerletzte Mal, falls wir nicht nach einiger Zeit wieder Geld nöthig haben. Prioritäten 410, Stammaktien 165, wer bietet, wer kauft? Ich bin Direktor und hab' mein Schäßchen im Trodnen. Was wollt ihr? Wir haben euch zugesagt, Alles für das Volk, also auch bankerotte Eisenbahnen, und Alles durch das Volk, das heißt wir haben uns die hohe Politik vom Volke bestätigen lassen! Bern-Luzernbahn, wer bietet? Acht Millionen! Bernervolk, zahlen! Gründerhauptmann! Wo ist der Kaufmann? Hebe, Hebe, de Chanzler, er hat g—erbt! Wie lange sollen wir noch auf das Fabrikgesetz warten? Herunter mit den Direktoren! Der Zweck ist erreicht, die N. O. B. liegt am Boden. Wir haben, was wir wollen, die S. C. B. wird folgen! Gemeinnützigkeit! Gemeinwohl über Alles! Tabaksteuer! Zündhölzchensteuer! Wir müssen noch mehr Militär haben! Nur fest mit den Säbeln gerasselt, der Zivilist bleibt nur ein halber Mensch, wir Offiziere sind halbe Götter! Geld her für eine neue Uniform.

Ach aus dieses Thales Gründen,
Die der finst're Rebel brückt,
Könn' ich doch den Ausgang finden“.

Lezttere Weise klang so schwermüthig herauf, daß ich, den Höllenwirrwarr nicht fassend, den Teufel bat, den Nebelvorhang wieder zu schließen. Er that's mit der Frage: „Hast du nun genug, Schweizerchen? Aber nicht wahr, das Zeugniß gibst du mir, daß ich nicht schuldig bin an all' diesen schönen Dingen. Ihr selbst habt es so gewollt“.

„Majestät, das ist leider wahr“, gab ich kleinlaut zu.

„Ich habe mich genug erfrischt“, sagte der Teufel. Und ein Ruck, und wir waren wieder in der Hölle, von wo aus Dich grüßt Dein

Höllensbraten.

Sonderbare Kuren.

Herr Eugenius, der edle Ritter,
Will Gesundheit wieder kriegen;
Nach Paris zu Kraut und Magenbitter
Sehen wir den Kranken fliegen.
Nach Paris, wo Mac Mahon;
Man weiß ja schon.

Und die schöne Mageloni Hofer,
Seine Freundin ohne Gleichen
Eilt mit Gold und schwer gepacktem Koffer
Keine Lüfte zu erreichen,
Stracks per Schnellzug nach Lyon!
Man weiß ja schon.

Weit entfernt von radikalen Schlangen
Flieht der Friede zu Gemüthe,
Seine Nase — Ihre Wangen
Glänzen frisch in Jugendblüthe,
Aller Kezerei zum Hohn!
Man weiß ja schon.

Beide reisen heim im gleichen Zuge.
Lächle nicht! du alter Vater!
Denn der Zufall hat's gethan, der kluge.
Unser Herr ist Jölibater,
Und der Kirche treuer Sohn:
Man weiß ja schon.

Ehrlich. Hast Du gehört der Dossenbach in Zug hat seit letzten Sonntag seinen Namen geändert?

Chrsam. So, wie heißt er denn jetzt?

Ehrlich. Jetzt heißt er der Dussenbach.

Briefkasten der Redaktion.

A. v. L. Die Anekdoten hat ganz graue Haare und zeigt einen ganz andern Heimaſchein. Mit dem Betreffenden ist sie jedenfalls nicht vorgekommen, der würde auf das „Du“ nicht so reagieren. — Uebrigens besten Dank für die Aufmerksamkeit. — J. H. i. B. Versuchen Sie es bei der „Tagespost“, resp. deren Beilage; für uns ist das hübsche Gedicht zu umfangreich. — R. i. S. Bei uns ist es mit dem Gas noch schlimmer bestellt und dessen schwache Leuchtfrucht geht sogar auf die Produzenten über. So begegnete es letztthin, daß man in einem Bierlokale schon Vormittags das Gas anzünden mußte, ohne daß man sich über die Gründe der plötzlichen Dunkelheit und über das Nichtbrennenwollen des Gases Rechenschaft geben konnte, denn eine Sonnenfinsternis war nicht angelegt. Nach einiger Zeit empfahl sich ein Herr und wie die Thüre hinter ihm in's Schloß fiel, ward es wieder hell. Das Räthsel löste sich, der Weggegangene war der — Gasdirektor. — Nr. 99. Allzuviel ist oft sehr ungesund. — Schwegge. Die Idee für das Bild ist gut, aber es käme zu sehr post festum. Auch dem B. wollen wir nun Ruhe gönnen. — Origenes. Leider müssen wir reſüſiren; nicht wegen der Schärfe, sondern wegen der Länge. Die G. haben uns längst zu viel Platz geraubt. Gruß. — N. Unbrauchbar. — X. Unsern Anschauungen direkt entgegen. — Z. Z. Zu persönlich. — R. P. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu zieh'n“, darf man schon denken, wenn man Annoncen von dieser Sorte liest: „Für Theater- oder Faschnachtsgesellschaften“. Zu verkaufen: Ausrüstung und Bekleidung des basel-landſchaftlichen Detaſchments am hiſtoriſchen Feſtung der Murtenschlachtfeier. Die Gegenstände können in der Kaserne zu Dieſel beſichtigt werden. Angebote nimmt entgegen: Die Militärdirektion. — R. D. i. R. Leider nichts verwendbar, weil schon auf andere Weise behandelt. Balladeform paßt nur in Ausnahmefällen. Versuchen Sie's weiter. — Wächter. Sie können unsrer Hilfe sicher sein, wenn Sie nur hübsch sachlich bleiben. — P. S. i. C. Dank und Gruß. — H. Brauchen die Märtyrer so viel Zeit? —

Zum Abonnement auf den

Nebelpaster

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die Schweiz vierteljährlich **Fr. 3.**, halbjährlich **Fr. 5.**, für das Ausland mit **Portozuschlag.**

Man abonniert bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen.**

Annoncen für die illustrierte Beilage beliebe man an die „Annoncen-Expedition von Drell, Füssli & Comp. in Zürich“ zu richten.

Die Expedition.